

Charlotte Binder

Hürcan Aslı Aksoy (Hrsg.), 2018: *Patriarchat im Wandel: Frauen und Politik in der Türkei*. Frankfurt/Main: Campus. 258 Seiten. 34,95 Euro

Der von Hürcan Aslı Aksoy herausgegebene Sammelband *Patriarchat im Wandel: Frauen und Politik in der Türkei* vereint vier deutsch- und vier englischsprachige Beiträge, die – so die Herausgeberin im Vorwort – einen „Beitrag zur Diskussion über den Wandel der Geschlechterverhältnisse in der Türkei“ (S. 7) leisten sollen. Dafür untersuchen die Autorinnen mit unterschiedlichen Schwerpunkten die Rolle der und die Rechte von Frauen, die Bedeutung des Konflikts zwischen Religion und Säkularismus für die Gesellschaftsordnung sowie das zivilgesellschaftliche Engagement von Frauen in sozialen Bewegungen. Herausgearbeitet werden dabei insbesondere auch der wechselseitige Einfluss von Staat und Zivilgesellschaft auf das Geschlechterregime im politischen und gesellschaftlichen Wandel der Türkei.

Der Band ist in drei Themenblöcke gegliedert. Im ersten Teil *Geschlechterregime und Politik in der Türkei* bietet zunächst Hürcan Aslı Aksoy in ihrem Beitrag „Geschlechterregime im Wandel“ einen historischen Überblick über die rechtliche Gleichstellung der Geschlechter, indem sie Gesetze, staatliche Programme und Regelungen vorstellt und im Hinblick auf deren Implementierung und Effekte diskutiert. Aksoy untersucht für verschiedene historische Epochen die Rolle der staatlichen Institutionen bei der Gleichstellung und Förderung von Frauen – auch im Wechselspiel mit den Forderungen der feministischen Bewegung seit den 1980er-Jahren. Bei der Kommentierung des Neuen Zivilgesetzbuchs (2002), der Revision des Arbeitsrechts (2003) und des Strafrechts (2004) sowie des Gesetzes zum Schutz vor häuslicher Gewalt (2012) arbeitet sie neben dem Einfluss der Frauenorganisationen auch die Bedeutung von internationalen Geschlechtergleichheitsnormen auf den jeweiligen Gesetzgebungsprozess heraus. Der theoretisch gehaltvolle Beitrag von Renate Kreile zu „Gender und Politik unter der AKP-Regierung“ ordnet aus einer historischen und strukturellen Perspektive die jeweiligen Frauen- und Geschlechterpolitiken in politische und sozioökonomische Entwicklungen während der Ära des Staatsfeminismus, der neoliberalen Reformphase und der ‚autoritären Wende‘ in der Türkei ein. Kreile erläutert, dass Geschlechterverhältnisse im Interesse des Machterhalts der jeweiligen politischen Elite unterschiedlich gestaltet und instrumentalisiert werden. So habe die kemalistische Staatselite relativ günstige rechtliche Rahmenbedingungen für Frauen geschaffen, die im Interesse der Nationenbildung zur Entmachtung religiöser Institutionen und Gemeinschaften und somit der Stützpfeiler des Osmanischen Reichs dienen sollten. Der Aufstieg der AKP habe sich hingegen auf der Basis des ‚islamischen Milieus‘ und dessen konservativem und patriarchalem Weltverständnis – als zentralem klassenübergreifendem Element – vollzogen. Kreile warnt vor der Konzeption „eines vermeintlich demokratischen toleranten Säkularismus und eines angeblich autoritären gängelnden Islam“ (S. 43), der bei der Analyse die komplexen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen nicht ange-

messen berücksichtige sowie die illiberalen und autoritären Züge der kemalistischen Regierungen wie auch liberale und demokratische Ansätze der AKP ignoriere.

Der zweite Teil *Zwischen Staat und Gesellschaft. Frauenbewegungen unter dem AKP-Regime* legt seinen Schwerpunkt auf die feministisch, religiös-konservativ, kurdisch und kemalistisch orientierten Frauenbewegungen in der Türkei und deren jeweiliges Verhältnis zum türkischen Staat. *Bihter Somersan* skizziert in ihrem Beitrag „Feministische Politiken in der Türkei“ die Frauen- und Familienpolitiken der AKP und die daraus hervorgehenden Wechselwirkungen mit der Frauenbewegung in der Türkei. Anhand vieler Beispiele – häufig allerdings ohne analytische Einordnung – untersucht Somersan, ob und inwieweit konservativ-religiöse Geschlechterpolitiken der AKP die politischen Handlungsmöglichkeiten der Frauenbewegung schwächen. Angriffe auf die Grundrechte der Frauen, die Propagierung eines traditionellen Frauenbilds sowie die Bedrohung von Rechtsstaatlichkeit und Frieden durch die AKP haben, so die Autorin, statt zu einer Schwächung der Frauenbewegung zu einer Stärkung ihrer Bündnisfähigkeit geführt, wie bei den Gezi-Protesten deutlich wurde. In ihrem Beitrag „Der Aufstieg von konservativen Frauen-NGOs in der ‚neuen Türkei‘“, dem eine Internetrecherche zu den Onlinemedien des rasant wachsenden Vereins Frau- und Demokratie KADEM zugrunde liegt, untersucht *Ayşe Dursun* Inhalte und Strategien der Government-organized NGO (GONGO) zur Etablierung einer familienzentrierten, konservativen, islamischen Frauenpolitik. Frauen-GONGOs seien ein wichtiges Regierungsinstrument der AKP, „um konservative Frauenpolitik zu fördern, ohne Frauenpolitik, der die Türkei sich im nationalen Recht und durch internationale Verträge verpflichtet, ganz abzuschaffen“ (S. 114). Diese Strategie des neoliberal-konservativen Patriarchats trage, so die Autorin, zu einer Marginalisierung der feministisch orientierten Frauenbewegung in der Türkei bei.

In dem bereits zuvor publizierten Beitrag „The Relationality between the ‚Free Women’s Movement of Kurdistan‘ and the Feminist Movement in Turkey“ evaluiert *İclal Ayşe Küçükkırca* die Relationalität dieser sozialen Bewegungen zwischen 1990 und 2016 basierend auf marxistischen, feministischen und postkolonialen Theorien sowie auf in den Jahren 2015 und 2016 geführten Interviews mit Akteur*innen der kurdischen Frauenbewegung und der feministischen Bewegung. Nach einer Darstellung der historischen Entwicklung der Bewegungen folgt eine theoretische Diskussion der Konzepte Solidarität und Koalition, die für die Autorin nicht voneinander trennbar gedacht werden können. Küçükkırca unterteilt die Relationalität in vier verschiedene Phasen (1990er, 2000er, 2013 bis 2015, 2015 bis 2016) und zeigt somit die Auswirkungen des kriegesischen Konflikts auf die Solidaritäts- und Bündnisbeziehungen zwischen diesen Frauenbewegungen. *Nil Mutluer* stellt in ihrem ebenfalls bereits zuvor publizierten Beitrag „Kemalist Feminists in the Era of AKP“ nach einer historischen Einordnung die diversen Positionen der kemalistischen Frauen zwischen konservativ und reformistisch im Anschluss an die Entwicklung der feministischen Bewegung in den 1980er-Jahren vor. In ihrer dem Beitrag zugrunde liegenden Interviewstudie untersucht sie die Bezugnahme kemalistischer Frauen auf die Frauenbewegung und/oder den Feminismus bei den Aspekten Kopftuch, Militarismus, Familie und Frauen sowie Nationalismus.

Im dritten Teil *Soziale Dynamiken der Geschlechterverhältnisse* stellen Çağla Ünlütürk Ulutaş mit dem Aufsatz „Burden of Care in a Gendered Welfare Mix: The Turkish Care Regime“ und Berna Zengin Arslan mit ihrem Beitrag „The Making of New Muslim Feminities and Masculinities: Gendered Spaces and the Pedagogies of the Gülen Community“ anhand des Wohlfahrts- und Sorgesystems sowie der Pädagogik der islamischen Gülen-Gemeinschaft zwei Beispiele für die Vergeschlechtlichung verschiedener gesellschaftlicher Bereiche der Türkei vor. Dabei zeigen die Autorinnen, dass in den jeweils von ihnen untersuchten Feldern, wie z. B. bei der Kinderversorgung und der Altenpflege, die Rolle der Frau innerhalb der Familie und im privaten Bereich verortet und gestärkt wird.

Der Band leistet den im Vorwort angekündigten wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion über den Wandel der Geschlechterverhältnisse unter verschiedenen gesellschaftspolitischen Bedingungen in der Türkei. Allerdings wäre eine Einleitung wünschenswert gewesen, die den Zusammenhang der Beiträge erläutert, gemeinsame Themen darstellt und zentrale Begriffe, wie z. B. Patriarchat oder Geschlechterregime, bestimmt.

Während einige Aufsätze mit einer intersektionalen Perspektive neben gender auch class und race berücksichtigen, wäre im zweiten Teil noch eine Analyse der LGBT-Bewegung interessant gewesen, die auch in der Türkei wichtige Impulse für Diskurse um Geschlecht und Geschlechterverhältnisse setzt. Die von Aksoy im Vorwort angedeutete mangelnde deutschsprachige Expertise zum Thema kann mit Blick auf diverse Forschungsprojekte und -publikationen in Deutschland nicht bestätigt werden. Allerdings ist es in Zeiten politischer Repression gegenüber kritischer Wissenschaft in der Türkei notwendig, gerade Kolleg*innen aus der Türkei – wie in diesen Sammelband geschehen – in Publikationsprojekte einzubeziehen, sowohl um Perspektiven zu erweitern als auch um Solidarität zu zeigen.

Zur Person

Charlotte Binder, Dr., wissenschaftliche Mitarbeiterin, Universität Bremen. Arbeitsschwerpunkte: Frauen- und Geschlechterforschung, Hochschulforschung, Soziale-Bewegungs-Forschung, zeitgenössische Türkeiforschung, qualitative Methoden.

Kontakt: Universität Bremen, Fachbereich 12, Arbeitsbereich Interkulturelle Bildung, Postfach 33 04 40, 28334 Bremen

E-Mail: cbinder@uni-bremen.de